

Die Wallfahrt nach dem Stoss

Autor(en): **Egli, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 21

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755270>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Beide, der Greis und der Jüngling, sind versunken im Gebet, an der gleichen Stelle, wie es seit der Schlacht am Stoß alljährlich ihre Vorfahren waren.

Die Wallfahrt nach dem Stoß

Alljährlich am 14. Mai lösen die Appenzeller ein Gelöbnis ein, das ihre Vorfahren am 7. Brachmonat 1405 nach schwer errungenem Siege über den streitbaren Abt Kuno von St. Gallen und den mit ihm verbündeten Herzog Friedrich IV. von Oesterreich auf der Walstatt am Stoß abgelegt hatten: des ehrenvollen Sieges sollte fürderhin jeweils am Bonifaziusstage durch eine Wallfahrt zur Siegesstätte gedacht werden. Getreulich haben die biederen Appenzeller diesen Schwur bisher gehalten, nur in den unruhigen Zeiten der Reformation unterblieb die Fahrt nach dem Stoß jahrzehntelang, und erst nach erfolgter Teilung des Landes in Außerrhoden und Innerrhoden nahmen die katholisch gebliebenen Innerrhoder die Wallfahrt wieder auf. So ertönen denn auch heute noch am Tag des Bonifazius zwischen Tag und Nacht die großen Glocken der Mauritiuskirche in Appenzell und rufen aus jedem Hause einen achtbaren Mann zur Teilnahme an der Stoßfahrt. Punkt 5 Uhr formiert sich dann die Prozession, vorab die Schulbuben, dann die Geistlichkeit im Ornat und die Regierung, alsdann die Jungmänner und die wetterharten Bergler. Ueber den Hirschberg geht es vorerst zum historischen Sammelplatz von 1405, wo ein Regierungsrat in ersten Worten zum Volke über die Fährnisse der Zeiten spricht mit der Ermahnung, auch weiterhin dem Vaterlande die Treue zu wahren.

Weiter zieht die Prozession alsdann in ernstem, andächtigem Gebet hinüber nach Gais und von hier hinauf zur Anhöhe des Stoß. Bei der schlichten Kapelle auf dem ehemaligen Schlachtfeld wird eine Messe gelesen, der sich eine Festpredigt anschließt. Nach einer Stunde Rast zur körperlichen Stärkung kehrt die Prozession wiederum betend auf dem gleichen Wege nach Appenzell zurück, wo sie um die Mittagsstunde mit Glockengeläute empfangen wird.

Bildbericht von K. Egli



Auf dem Platz, wo 1405 die Männer von Appenzell sich sammelten, um in die Schlacht zu ziehen, wird haltgemacht. Im Halbkreis schart sich die Prozession auf dem historischen Platz und hört die Ansprache eines innerrhodischen Regierungsrates.



Am Ziele der Wallfahrt, bei der Kapelle auf dem Stoß, wird im Freien eine Messe zelebriert.